

SPIEGEL ONLINE - 19. Januar 2007, 09:20

URL: <http://www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,460682,00.html>

BAYERN-FILM "SCHWERE JUNGS"

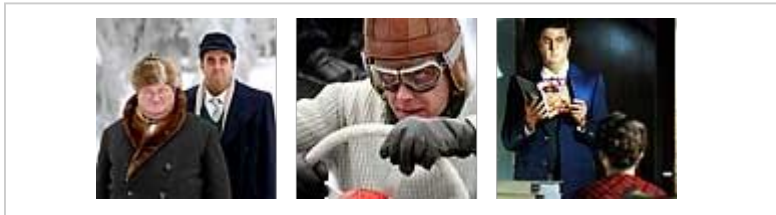
Bazis mit Bob

Von Jenny Hoch

Nach seinem skurrilen Überraschungserfolg "Wer früher stirbt, ist länger tot" hat der bayerische Regisseur Marcus H. Rosenmüller einen leichten Film über "Schwere Jungs" gedreht. Schade nur, dass er sich so stromlinienförmig ins Mainstreamkino einfügt.

Garmisch-Partenkirchen, 1952: Im bayerischen Voralpenland ist die Welt immer noch in Ordnung. Der Krieg hat jedenfalls kaum Spuren hinterlassen. In den Köpfen der Menschen vielleicht, aber über so etwas reden echte Mannsbilder in dieser Gegend nicht. Und was äußerlich kaputt gegangen ist, wird gnädig von den dicken Schneeflocken überdeckt, die unablässig vom Himmel auf die ländliche Idylle schweben.

BOBFAHRER-KOMÖDIE: "SCHWERE JUNGS" IN DER EISRINNE



Fotostrecke starten: Klicken Sie auf ein Bild (5 Bilder)

Im Wirtshaus und auch sonst hat der Dorfler (Nicholas Ofczarek) das Sagen, ein wohlhabender Brauereierbe und amtierender Weltmeister im Viererbob. Gegen die grobschlächtige Grandezza dieses "Großkopferten" kann der arme Schlucker Gamser

(Sebastian Bezzel) nicht anstinken. Beim Trinken nicht, bei den Frauen nicht und beim Bobfahren schon gleich dreimal nicht. Dennoch lässt er sich nicht unterkriegen und zimmert zusammen mit seinen Kumpels Franzl (Michael A. Grimm), Gustl (Antoine Monot Jr.) und Leusl Peter (Simon Schwarz) in seiner halb verfallenen Schreinerei schrottreife Schlitten zusammen. Das reichlich unrealistische Ziel: Einmal im Leben den Dorfler, Gamsers Erzrivalen seit Kindertagen, in der eisigen Fahrinne auszustechen.

So weit, so volkstümlich. Wie auch in seinem Erstlingswerk, dem umjubelten Überraschungserfolg "Wer früher stirbt, ist länger tot", setzt Regisseur Marcus H. Rosenmüller in seinem zweiten Film "Schwere Jungs" auf das erfolgreiche Konzept des skurrilen Heimatfilms. Der kommt natürlich nicht herzscherzlerisch daher, wie so manche TV-Produktion der Öffentlich-Rechtlichen, sondern derb-bajuwarisch mit deutlicher Schlagseite hin zum Katholizismus. Doch anders als etwa der zweite Erfolgsregisseur des Bayernbooms, Hans Steinbichler, mit seinen bedrückend erdschweren Filmen "Hierankl" und "Winterreise", liefert Rosenmüller luftig-leichte Komödien. Die beiden waren gemeinsam auf der Münchner Filmhochschule, doch während Steinbichler die inneren Dramen schweigsamer Bergbewohner in Szene setzt, hält es Rosenmüller lieber mit Karl Valentin: Man soll die Dinge nicht so tragisch nehmen wie sie sind.

Ein munteres "Servus, i bin der Rosi"



Der 33-Jährige, der seinen Geburtsort im Namen trägt (H. steht für Hausham), erzählte in "Wer früher stirbt" eine beglückend abstruse Geschichte aus seiner süddeutschen Heimat: Der elfjährige Sebastian erfährt, dass er Schuld am Tod seiner Mutter sein soll, bekommt Angst vor dem Jüngsten Gericht und versucht, unsterblich zu werden, um diesem zu entgehen. Die beträchtliche Komik dieses Films besteht darin, dass Sebastian in seiner kindlichen Logik alles wörtlich nimmt, was die Erwachsenen



Foto: Constantin sagen. Obwohl der Film im vergangenen Jahr zunächst nur mit

60 Kopien in die (vorwiegend bayerischen) Kinos kam, brachte er es innerhalb weniger Monate zum "Provinzknüller" (SPIEGEL). Mittlerweile kugelten sich stolze 1,3 Millionen in ganz Deutschland vor Lachen in den Kinossesseln, der satte Dialekt, in dem der Film gedreht ist, war dabei offenbar kein Hindernis.

Der Erfolgsdruck, der auf den Schultern des Regie-Neulings lastete, war also enorm. Da verwundert es nicht, dass Rosenmüller, der sich Journalisten gerne mit einem munteren "Servus, i bin der Rosi" vorstellt, mit Constantin Film einen Verleih mit ins Boot holte, der für große Publikumsfilme bekannt ist. Der schickt "Schwere Jungs" nun mit rund 200 Kopien ins Rennen.

Ein Nebeneffekt der Zusammenarbeit mit diesem *global player* ist aber, dass der Film so glatt gebügelt wirkt, als könne er jederzeit und vor jedem Publikum der Erde den Eiskanal des Mainstream-Kinos hinunterflutschen. Zwar sind die Figuren immer noch charmante Hinterwäldler, deren natürlicher Lebensraum eher das Wirtshaus, die Kirche und der Bauernhof ist, als die große weite Welt, aber es fehlt die anarchistische Phantasie, die "Wer früher stirbt" auszeichnete.

Hinterwäldler in der weiten Welt

Die Story ist an wahre Begebenheiten angelehnt: 1952 durften zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg wieder deutsche Mannschaften an den Olympischen Spielen teilnehmen. Tatsächlich holte damals der deutsche Viererbob um den Piloten Anderl Ostler in Oslo die Goldmedaille. Auch das Lebendgewicht des Teams ist historisch verbürgt: Insgesamt wog es 474,5 Kilogramm.

Im Film erfährt Gamser aus der Zeitung, dass sich neben dem Team um seinen Intimfeind Dorfler noch eine zweite Mannschaft für die Winterspiele qualifizieren kann. Also trommelt er seine schwergewichtigen Freunde zusammen, die Burschen trainieren wie verrückt - und erreichen das Unmögliche.

SCHWERE JUNGS (DEUTSCHLAND 2006)

Regie: Marcus H. Rosenmüller
Buch: Philipp Roth
Darsteller: Sebastian Bezzel, Michael A. Grimm, Simon Schwarz, Antoine Monot Jr., Bastian Pastewka
Produktion: Olga Film
Verleih: Constantin
Länge: 94 Minuten
Start: 18. Januar 2007

[offizielle Website](#)

In Oslo werden die Underdogs in einer muffigen Abstellkammer einquartiert. Man hält keine großen Stücke auf das Chaotenteam, der Favorit scheint klar: "Dorfiers Probleme sind Deutschlands Probleme", sagt der Delegationsleiter zu seinem Assistenten von Hase, den Bastian Pastewka als gelungene Sportfunktionärs-Persiflage spielt. Nichtsdestotrotz fühlen sich die Bayern bald pudelwohl. Gustl plant, schwedische Nacktmagazine nach Deutschland zu importieren und Leusl beginnt vor den laufenden Kameras der "Wochenschau", die daheim der ganze Ort anschaut, ein Techtelmechtel mit einer Eislaufprinzessin.

Wer siegen will, muss verzichten können

Das alles erzählt Rosenmüller durchaus solide. Dennoch gleitet dieser Film wie auf Kufen stromlinienförmig an einem vorbei. Während die Bayern-Klischees in "Wer früher stirbt, ist länger tot" immer überraschend verpackt waren, wirken sie hier abgestanden. Das mag daran liegen, dass Rosenmüller diesmal das Drehbuch nicht selbst geschrieben hat, sondern diese Aufgabe Philipp Roth überlassen hat. Dem fehlt erkennbar der Wille oder die Fähigkeit zu einer Geschichte mit vogelwildem Lokalkolorit. Und so wirkt "Schwere Jungs" streckenweise wie ein Abklatsch der amerikanischen Erfolgskomödie "Cool Runnings", in der ein jamaikanischer 100-Meter-Läufer als Bobfahrer erfolgreich wird.

Rosenmüllers Film hält immerhin eine geringfügig andere Volte bereit: Der Bayer Gamser erkennt, dass sein Team alleine nicht gewinnen kann. Er begreift, dass Siegen auch Verzichten heißt. Am Schluss ist klar: Dieser Wettkampf entscheidet sich nicht auf der Bobbahn, sondern auf der Waage.

AUSSERDEM IM KINO

The Fountain

Wer's glaubt, wird selig

Von *Birgit Glombitza*



KINOWELT

Heiliger Himmel! Regisseur Darren Aronofsky will uns mit "The Fountain" zum Glauben bewegen. In welche Richtung die metaphysische Mobilmachung allerdings gehen soll, bleibt unklar. Trotz jeder Menge Effekte erkennt man: nichts. [mehr](#)

Start: 18. Januar

Wer Feuer sät...

Aktivismus in Schwarzweiß

Von *Thomas Winkler*



UIP

Schwarzweiß-Denken ist immer destruktiv. In Südafrika, wo die Apartheid wütete. Und in Phillip Noyces Thriller "Wer Feuer sät", der die dortigen Verhältnisse anprangert, aber auch sträflich vereinfacht. [mehr](#)

Start: 18. Januar

Flags of our Fathers

Krieg an allen Fronten

Von *Lars-Olav Beier*



WARNER BROS.

In gleich zwei Filmen erzählt Clint Eastwood von der Schlacht um die Pazifikinsel Iwo Jima 1945 - einmal aus US-amerikanischer Sicht und einmal aus japanischer. Nun wird er als Vaterlandsverräter verdammt und als Meisterregisseur gefeiert. [mehr](#)

Start: 18. Januar

The Queen

Die Ewige und der Effiziente

Von *Hannah Pilarczyk*



CONCORDE

Stephen Frears erzählt in seinem höchst amüsanten Film "The Queen", wie Premierminister Tony Blair seine Majestät von einer Trauerfeier für Lady Diana überzeugt. Helen Mirren glänzt als weltfremde Monarchin Elisabeth II. [mehr](#)

Start: 11. Januar

Mein Führer

Der Gröfazke

Von Daniel Haas



DDP

Kein guter Onkel vom Berghof, kein fanatischer Redner, kein Monster - aber auch kein Untergang mit Katzeklo-Klamauk. Vielleicht ist "Mein Führer" gerade deshalb den Deutschen so ungeheuer. Dabei ist Daniel Levy ein exzellenter Film gelungen, meint *Daniel Haas*. [mehr](#)

Start: 11. Januar

The Prestige

Verrückt nach Magie

Von Andreas Resch



Warner Bros.

Kaum ein Regisseur versteht es, den Zuschauer so gekonnt an der Nase herumzuführen wie Christopher Nolan. Sein neuer Film "The Prestige - Die Meister der Magie" ist eine bildgewaltige Parabel über das Wesen der Illusion und entlarvt die größte Illusionsmaschine von allen: das Kino selbst. [mehr](#)

Start: 04. Januar

© SPIEGEL ONLINE 2007

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH
